

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkatholisch

18. Oktober 2020

Wasser aus Stein

Ex 17,1-7 / Num 20,1-13 / Joh 7,37-39 / Ps 36,10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In Venedig, an einem verwinkelten Platz im Stadtteil San Polo, befindet sich die Scuola Grande di San Rocco, eines der schönsten Museen der Lagunenstadt. Das ehemalige Repräsentationsgebäude der Bruderschaft des heiligen Rochus ist prallvoll mit Bildern. Der venezianische Maler Tintoretto produzierte sie im 16. Jahrhundert, zusammen mit seinen Schülern und seiner Schülerin. Sie haben richtig gehört: Schülerin. Tintoretto bildete seine Tochter Marietta zur professionellen Malerin aus. Im 16. Jahrhundert. Aber zurück zur Scuola Grande. Tintoretto hat dieses Gebäude von oben bis unten mit Bildern bedeckt. Von oben bis unten ist wörtlich zu nehmen. Nicht nur alle Wände sind ausgeschmückt, sondern auch die Saaldecken selbst. Und jedes Bild erzählt eine andere, biblische Geschichte. Man könnte von einem Rundum-Kino des 16. Jahrhunderts sprechen. In einem der beiden Säle im ersten Stockwerk, hängt an der Decke ein Bild, das ganz besonders faszinierend ist. Wasser steht da im Zentrum. Nun, Wasser gibt es in Venedig ja genug. Was macht dieses Gemälde denn so speziell? In der Mitte steht ein Mann, der mit einem Stab an einen Felsen schlägt. Wasser spritzt heraus. Und genau das ist faszinierend! Tintoretto hat das Wasser so durchsichtig und frisch gemalt, dass man meinen könnte, man werde gleich nass.

Tintoretto erzählt hier die biblische Geschichte von Mose, der das Volk Israel aus Ägypten führt. Die Israeliten waren als Fremde nach Ägypten gekommen. Sie fühlten sich dort unterdrückt. Gott versprach ihnen ein neues, eigenes Land. Mose wurde dazu bestimmt, die Israeliten aus Ägypten führen. Der Weg führte aber durch die Wüste. Und da war es heiss, glühend heiss. Das Wasser ging aus. Mensch und Vieh litten Durst. Die euphorische Aufbruchsstimmung war schnell verflogen. Die Israeliten murrten und fingen an, Mose

für die Misere verantwortlich zu machen. Mose wandte sich an Gott und bat ihn zu helfen. Gott wies ihn an, mit einem Stab an einen Felsen zu schlagen. Mose tat das und aus dem Felsen spritzte so viel Wasser, dass die Menschen und Tiere alle genug trinken konnten.

Tintoretto hat auf seinem Gemälde genau diesen Moment eingefangen. Eine Fontäne spritzt aus dem harten Stein und die Menschen drängen sich zum Wasser hin, wollen ihre Gefässe füllen. Dieses Bild hat etwas so Menschliches. Das Leben ist manchmal eine echte Wüstenreise. Und es gibt diese Momente, wo man vor einem Felsen steht, nicht mehr weiter weiss und sich ganz ausgetrocknet fühlt. Das Ende einer Beziehung, ein Unfall, eine innere Krise. Man steht da und weiss nicht mehr, wie es weiter gehen soll. Verzweiflung und Murren sind da verständliche Reaktionen. Und eigentlich ist Klagen und Murren gar nicht das Schlechteste. Es hat auch etwas Positives. Klagen oder Murren bricht den Stillstand. Wer klagt, steht nicht mehr versteinert vor einer schwierigen Situation. Wer murren, kommt aus sich heraus und geht auf andere zu, vielleicht nicht gerade auf die charmanteste Art und Weise, aber er tritt zumindest in Beziehung. Die Dinge können wieder in Fluss kommen. Derjenige, der eine Klage hört oder auch angemurren wird, kann reagieren, erwidern, verweigern oder helfen. Auf alle Fälle entsteht ein Raum von Möglichkeiten.

Dieser Raum ist nicht allein von Menschen bestimmt. Menschen können und sollen einander helfen, aber es braucht oft mehr. Es braucht die Fügung, dass man im richtigen Moment dem richtigen Menschen begegnet. Es braucht die sogenannten Zufälle, die unser Leben zum Guten wenden. Und es braucht vielleicht am meisten einen inneren Raum der Stille und des Friedens, in dem sich die Fäden eines Problems anfangen können zu entwirren. Als Mensch kann ich diesen Raum öffnen, die Stille und der Friede sind meines Erachtens aber ein Geschenk, das ausserhalb von uns liegt. Mose schlägt nicht aus eigener Kraft Wasser aus dem Felsen. Gott verspricht ihm, dass er bei ihm sein werde. Der Maler Tintoretto hat dem Rechnung getragen. Mose steht zwar im Mittelpunkt des Gemäldes aber über ihm, noch grösser, ist Gott dargestellt.

Das Wasser, das den Durst löscht und den Israeliten hilft, weiter zu ziehen, kommt also von Gott. Wasser ist aber auch ein Bild für Gottes Geist. Jesus bezeichnet den Geist Gottes als Wasser des Lebens, das den inneren Durst stillt. Gottes Geist erfrischt uns, wenn wir innerlich ausgetrocknet sind. Er schenkt uns Hoffnung und Vertrauen. Gottes belebender Geist schafft neues Leben. Erstarrtes kann fließen, scheinbar Feststehendes sich verändern und Stillstand wieder zur Bewegung werden. Was wir als Menschen dafür tun müssen, ist, uns zu öffnen. Wie wir in der Geschichte von Mose und den Israeliten gehört haben, ist das gar nicht so schwer. Bereits ein Murren kann genügen.

Der Blick nach oben lohnt sich nicht nur, um sich für Gottes Geist zu öffnen. Er lohnt sich auch im Saal der Scuola Grande, um Tintoretts Gemälde an der Decke zu geniessen. Allzu anstrengend ist das übrigens nicht. Das Museum stellt grosse Spiegel zur Verfügung, mit denen man von unten alles prima sehen kann. Der Blick nach oben verursacht also keine Genickstarre.

Tintoretto hat die Themen von Wasser und Geist Gottes auch in einem seiner letzten Bilder aufgenommen. Es hängt in der Kirche der Bootsfahrer, San Silvestro, in der Nähe des Rialto. Jacopo Tintoretto war ein etwas wilder Maler. Er scherte sich nicht um die Konventionen seiner Zeit. Sein Kollege Tizian verlangte viel Geld für die Bilder, die er selbst malte. Wenn er aber die Ausführung seinen Gehilfen überliess, gab Tizian sie billiger. Tintoretto war das fremd. Er malte ein Motiv, wenn es ihn faszinierte. Und so malte er eben dieses Bild für die Bootsfahrer, die nicht gut bezahlen konnten, selbst. Das Bild ist die Taufe Christi.

Jesus ist auf diesem Altargemälde nicht so mager und durchsichtig dargestellt wie sonst oft. Tintoretto zeigt uns einen jungen, kräftigen Mann, dem man durchaus zutraut, Waren in ein Boot zu laden und damit durch Venedig zu fahren. Tintoretto malt einen normalen Menschen. Einen von uns. Dieser Mensch steht in einem Fluss. Johannes giesst über ihn Wasser aus. Darüber schwebt die Taube, das Symbol für Gottes Geist. Die Taube übergiesst Jesus mit Licht. Alles fliesst, das Wasser, das Licht, der Fluss, oben und unten. Und eigentlich lassen sich Wasser und Licht gar nicht mehr trennen. Sie sind eins. Jesus wird hier zum Bild eines Menschen, der sich ganz Gottes Geist geöffnet hat, bei dem alles im Fluss ist und der von Gottes Licht erfüllt ist. Das ist nicht allein Jesus vorbehalten, sondern allen, die sich Gottes Geist öffnen. Ganz normalen Menschen. Gottes Geist ist sein Geschenk für unsre Lebensreise. Stärke, Zuversicht und Licht. So, wie es in Psalm 36 von Gott heisst: *Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht.*
Amen.

*Susanne Cappus
Spital Dornach
Spitalweg 11, 4143 Dornach
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich